

MEDIENMITTEILUNG

Neue Gesundheitsmassnahmen oder die Anzeichen eines drohenden Todes

Noch nie zuvor war die Entscheidung einer Regierung so inkonsequent und blind wie diejenige von diesem schwarzen Freitag, den 23. Oktober 2020. Der Staatsrat des Kantons Freiburg erlässt eine erneue Reihe von Gesundheitsmassnahmen zur Bekämpfung der Verbreitung von COVID-19, scheint aber die dramatischen Folgen für das Gaststättengewerbe, das in den letzten Monaten bereits stark von der Pandemie betroffen war, nicht erkennen zu wollen. Präsidentin Muriel Hauser schlägt im Namen von GastroFribourg Alarm angesichts einer Notsituation, die die Regierung ab heute in Kraft gesetzt hat.

Obwohl der Verband die Notwendigkeit versteht, auf den aktuellen Wiederanstieg der Viruserkrankung zu reagieren, ist die Heilung fast so gefährlich wie die Infektion selbst. Zwar galt die Gastronomiebranche mit ihrer strikten Anwendung der verschiedenen Schutz- und Rückverfolgungsmassnahmen als Musterschüler bei der Prävention, doch die neuen Gesundheitsvorschriften werden die Gastwirte sicherlich eher besiegen als das anvisierte Virus. In der Tat ist in diesem Wirtschaftszweig mit katastrophalen Auswirkungen und Dominoeffekten zu rechnen. Dieser teilweise Lockdown ist ein echter Rückschritt, und die damit verbundenen Qualen, die im vergangenen Mai zu spüren waren, zeichnen sich erneut in den Nachrichten ab.

Darüber hinaus kommt es bei diesen neuen Einschränkungen zu klaren Widersprüchen: Wie lässt es sich beispielsweise erklären, dass die Zahl der im öffentlichen Raum oder im privaten Kreis versammelten Personen, deren Kontakte ausserdem nicht zurückverfolgt werden und die möglicherweise stehen, auf 10 begrenzt ist, während in öffentlichen Gaststätten eine Obergrenze von 4 Personen pro Gruppe festgelegt wurde, ein Sitzobligatorium gilt und die Kontaktverfolgung zwingend gewährleistet werden muss? Dies ist eine erhebliche Form der Ungerechtigkeit gegenüber den Gastwirten, die bereits versuchen, diese Pandemie wirtschaftlich zu überleben, und dies obwohl Cafés und Restaurants noch nie Virus-Brutstätten gewesen sind. Die Schliessung der Gaststätten um 23.00 Uhr ist ebenfalls ein Vorzeichen für sehr schwierige Situationen, da das Besucheraufkommen in einigen unter ihnen, die eher auf nächtliche Aktivitäten ausgerichtet sind, selten vor 22.00 Uhr beginnt. Die übrigen Massnahmen, die für die Gastronomie unbedeutend erscheinen, werden ihr Überleben ganz im Gegenteil stark beeinflussen. Ausbildungen und andere Homeoffice-Aktivitäten, oder die Reduzierung von sportlichen und sozialen Aktivitäten, all dies bedeutet für die Gastronomie in der kommenden Herbst- und Wintersaison einen echten Verdienst- oder sogar Überlebensverlust.

Es kündigt sich ein gewaltiger Schlamassel an. GastroFribourg stellt sich daher gegen diese Massnahmen, sofern diese nicht sofort mit einer konkreten und rückzahlungsfreien finanziellen Unterstützung durch den Staat einhergehen. Finanzkredite können hier keine sinnvolle Antwort sein, denn die finanzielle Situation vieler Restaurantbesitzer oder Gastwirte ist bereits ausserordentlich prekär. Es sei nochmals daran erinnert, dass dieser Wirtschaftszweig auf kantonaler Ebene aktuell 12'000 Arbeitsplätze in 1'600 Unternehmen betrifft und einen Jahresumsatz von rund 800 Millionen Franken erzielt. Wir sind fest entschlossen, in diesem Sinne beim Staatsrat zu intervenieren.

Im Bewusstsein der Auswirkungen sollte es möglich sein, die Umsetzung gewisser kontraproduktiver Massnahmen in unserem Verband mit einem grösseren Verständnis zu überdenken.

Freiburg, 23. Oktober 2020

Kontakt: Muriel Hauser, Präsidentin, Tel. 079 275 19 70